größten Theil noch bei ihnen vorgefunden und sie darauf auf freiem Fuße gelassen, um ihre am nächstfolgenden Tage stattgefundene Confirmation möglich zu machen.

— Der 20 Jahr alte Cigarrenarbeiter, welcher sich am Sonnabend Abend in der Wohnung seines Bruders am Bischofsweg erschossen hat, hat dies mit einem aus einem Stück Gasrohr angefertigten höchst primitiven Schießgewehr ausgeführt und das auf dem Zündloche befindliche Pulver mit einem Papierfidibus entzündet. Die Mündung des eigenthümlichen Todeswerkzeugs hatte er in den Mund genommen.

— Am Sonntag Nachmittag ist im Weißeritz-Mühlgraben ein Kindesleichnam gefunden worden.

— Bei der Entlassung der Abiturienten der höheren Abtheilung der hiesigen Handels-Lehranstalt der Corporation der Kaufmannschaft fand am vorigen Freitag in der Aula der Schule eine ebenso einfache als erhebende Feier statt. Zöglinge der ersten Klasse hielten Reden in deutscher, französischer und englischer Sprache über die Vorläufer des Columbus, über Molière und über William III. von England. Hierauf folgte die Entlassung der Abiturienten durch den Director der Anstalt, Dr. Benser, welcher die Zöglinge ermahnte, neben ihrem Beruf und dem Streben nach materiellem Gewinn auch dem höheren Genuß an der Wissenschaft, der Freude an den Werken der Kunst und an der Schönheit der Natur zugänglich zu bleiben, um dadurch nicht nur zu tüchtigen Geschäftsleuten, sondern auch zu daseinsfrohen und geachteten Menschen sich heranzubilden. Einer der abgehenden Schüler sprach herzliche und zu Herzen gehende Abschiedsworte und der Vorsitzende der Corporation der Kaufmannschaft, Herr Barteldes, schloß die Feier, indem er der Freude über das Gedeihen der Anstalt Ausdruck gab und dem Lehrercollegium für seine Pflichttreue und Einmüthigkeit dankte.

— In der heutigen Monatsausstellung der Gartenbaugesellschaft Feronia wird neben einigen hier noch nicht gezeigten Neuheiten auch ein vorzügliches Sortiment blühender indischer Azaleen ausgestellt sein.

— Die Eisengießerei der Dresdner Werkzeugmaschinen-Fabrik von K. H. Kühne und Comp. in Löbtau bei Dresden, in welcher am Sonnabend ein hervorragender Guß ausgeführt wurde, dürfte wohl die größte in Dresden und nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete sein; sie hat zwei Cupolöfen, zwei Trocken-Mauern, zwei Krahne mit 300 und 400 Ctr. Tragkraft. Der Raum der Gießerei allein ist sehr umfangreich und es giebt ein eigenes Bild, die aus der Erde aufsteigenden Rauch- und Feuersäulen, von bereits gegossenen, noch glühenden kleineren und größeren Formen herrührend, und die mit großen Kesseln glühenden Eisens geschäftig darüber hinwegeilenden berußten Gestalten der kräftigen Feuerarbeiter zu sehen. Der Cylinder, dessen Guß wir sahen, gehört zu einer hydraulischen Schmiedemaschine, die für Herrn Carl Thomas hier bestimmt ist und zu welcher die Chabotte, ein prächtig gleichmäßig gegossenes Stück von 125 Ctr. Gewicht, bereits fertig dalag. Die Form zu dem Cylinder, die in Lehm ohne Modell ausgeführt worden ist, beschäftigt seit circa 8 Wochen einige Former. Er ist für eine Spannung von 300 Atmosphären bei fünffacher Sicherheit construirt und wiegt 180 Ctr. Die Form ist natürlich nicht sichtbar, sie liegt in der Erde, fest umkleidet; zwei in die Erde gegrabene Rinnen führen von der zur Form hinableitenden Oeffnung zu zwei Sümpfen (große, tonnenartige Eisenbehälter), in welchen das aus den Cupolöfen über lange, hochliegende Rinnen wie Wasser, aber mit wunderbarer Leuchtkraft fließende, bei einer Hitze von etwa 130 Grad geschmolzene Eisen angesammelt wird, bis die erforderliche Gesammtmasse flüssig ist. Innerhalb zwei Stunden nach Eintritt des Windes in die Oefen war dies geschehen; fünf Männer blieben in dieser Zeit fortwährend beschäftigt, auf dem sogenannten Gichtboden das zu schmelzende Eisen in die Oefen zu werfen. Der wichtigste und für die Gießer selbst bange Moment kommt nun. Wie beim Glockenguß tönt das Commando: „Stoßt die Zapfen aus!“ und „Gott bewahr' das Haus!“ sagt Jeder im Stillen, denn donnernd und zischend stürzt die glühende Masse aus den Sümpfen durch die Rinnen nach der Form, von der rothen Gluth beleuchtet, sehen die schwarzen Gestalten mit den ängstlich gespannten Gesichtern fast geisterhaft aus. Ein kleiner Umstand ist vermögend, das flüssige Eisen in eine Höllenmacht zu verwandeln, die alle Dämme zerbricht, das ganze Gebäude in Brand stecken und vernichten kann. Freilich waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, Spritzen aufgestellt ꝛc. Nun, der Guß war trefflich gelungen, aber 1½ Stunden noch nach demselben mußte fortwährend Eisen nachgegossen und gerührt werden, da sich das Eisen innerhalb der Form in Folge der Abkühlung setzt. Das Stück bleibt mehrere Tage glühend und kann erst nach 4 bis 5 Tagen aus der Erde genommen werden. Beide Stücke, die oben erwähnte Chabotte wie der Cylinder, sind nach Meinung einiger Sachverständigen die schwersten, welche bis jetzt hier gegossen wurden, doch kann diese Gießerei noch größere Stücke bis zu 300 Ctr. Gewicht herstellen.

— Vor einigen Tagen bettelte in einer Wohnung der Altstadt ein junger Mensch. Als er unter Hinweis auf seine Jugend und seine augenscheinliche Arbeitstüchtigkeit vom Inhaber des Logis abgewiesen wurde, da erging sich derselbe in so gemeinen Schimpfreden gegen den Letzteren, daß dieser sich veranlaßt fühlte, den Burschen festnehmen und der Polizei zu übergeben. Zwar war dies mit einigen Schwierigkeiten verknüpft, da der Bettler sich geschwind drückte, als er die Absicht des Logisbesitzers durchschaute, dieser setzte ihm aber nach und erwischte ihn noch glücklich auf der Straße.

— Einem hiesigen Bürger war vor mehreren Tagen bei Gelegenheit seines Umzugs von Naußlitz nach der Stadt ein größeres Packet mit vielen Kleidungsstücken von dem Möbel-Transportwagen abhanden gekommen. Alle Nachforschungen nach dem Packet blieben erfolglos, und schon glaubte der Verlustträger, auf Wiedererlangung seines Eigenthums verzichten zu sollen, als ihm plötzlich eine öffentliche Annonce in einem hiesigen Localblatte zu Gesicht kam, mittelst der Jemand die Auffindung des Packets anzeigte. Dasselbe war auf der Löbtauer Straße aufgefunden worden und enthielt noch seinen gesammten Inhalt.

— Seit einigen Tagen wird eine in der Wilsdruffervorstadt wohnhafte Frau, die Ehefrau eines Gewerbtreibenden vermißt. Dieselbe hat eines Morgens heimlich das Logis verlassen und ist bis jetzt dahin nicht wieder zurückgekehrt. Wegen ihres krankhaften Zustandes befürchtet man, daß sie sich ein Leid angethan haben könnte.

— Einem Produktenhändler in der Wilsdruffervorstadt ist vor einigen Abenden eine größere Summe Geldes, man spricht von mehr als 300 Thalern, mittelst Nachschlüssels gestohlen worden. Das Geld hat in einem unverschlossenen Pulte gelegen, die Vorhausthüre zum Logis ist aber verschlossen gewesen. Später hat man im Schlosse der Vorhausthüre einen abgebrochenen Schlüsselbart gefunden. Ueber die Person des Diebes verlautet noch gar nichts.

— In einem Hause auf der Waisenhausstraße herrschte unter den dortigen Bewohnern und Dienstleuten die üble Angewohnheit, daß die Thüre von der in den Keller herabführenden Treppe nie gehörig verschlossen gehalten wird und womöglich weit offen steht. Darunter hat ein Hausbewohner in diesen Tagen zu leiden gehabt, indem ihm von einem Unbekannten, der sich in den Keller eingeschlichen, aus dem dort ihm zur Benutzung angewiesenen Raum verschiedene Flaschen Wein und Champagner ausgeführt worden sind. Das vor dem fraglichen Kellerraume befindliche Vorlegeschloß war mittelst Nachschlüssels geöffnet worden.

— Am Sonntag vor acht Tagen wurde in Limbach eine von dem dortigen socialdemokratischen Arbeiterverein veranstaltete Volksversammlung abgehalten. Der Reichstags-Abgeordnete Most hat dabei die Pariser Commune derartig gepriesen, daß die anwesende Gerichtsperson die ganze Versammlung auflöste.

— Versteigerungen am 1. April in den Gerichtsämtern: Annaberg: Heinrich Liebscher's Haus in Buchholz, 605 Thlr.; Plauen: Gustav Keil's Bauplatz 1380 Thlr.; Johann Geyer's Haus in Reudau 300 Thlr. taxirt.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Erloschen die Firmen: „Paul Müller“; „Johann Garten jun.“; „J. Meblitz“ sowie die von der Firma „B. Heyke“ Herrn Bernhard Straffer ertheilt gewesene Procura. Eingetragen die Firmen: „Albert Kretschmar“, Inhaber: Herr Carl Albert Kretschmar, hier; „Carl Nölte“, Inhaber: Herr Carl Emil Nölte, hier; „Louis Beyer“, Inhaber: Herr Franz Louis Beyer, hier; „Otto Mättig“, Inhaber: Herr Carl Hermann Otto Mättig, hier; „Richard Krahl“, Inhaber: Herr Franz Richard Krahl, hier.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 16. März. Ein Aufsatz in Nr. 45 des kathol. Kirchenblattes vom vor. J. die „Brüderschaft zum heiligen und unbefleckten Herzen Mariä betr., dessen Verfasser Herr Caplan Cramer in Braunau ist, gab Veranlassung, daß das königl. Cultusministerium gegen den Redacteur des genannten Blattes, Hofprediger Dr. Wahl, Strafantrag wegen Beleidigung stellte, dessen Resultat dem Letzteren 25 Thlr. brachte, wogegen von ihm Einspruch erhoben wurde. Trotzdem der Herr Staatsanwalt in prägnantester Weise für ein Schuldig plaidirte, erfolgte auf die geistreiche Vertheidigung des Herrn Adv. Fränzel hier die Freisprechung des Angeklagten. — Der Hausmann Traugott Schneider, hier, hatte auf Hermanns vierjährigen Knaben deutend zum Fenster hinausgerufen: „Warte, verdammtes L—, wenn ich hinauskomme, breche ich dir die Knochen entzwei.“ Hermann hatte deshalb Klage erhoben. Zeugen bestätigten, die Worte gehört zu haben, während der Privatangeklagte dies bestritt. Es verblieb heute in der Einspruchsverhandlung beim ersten Urtheil: 2 Thlr. Strafe ꝛc. — Die Hauptverhandlung wider Friedrich Louis Röne wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Trotz Nichtigkeitsantrag des Vertheidigers Adv. Broda aus Leipzig war auch die Einspruchsverhandlung des ostbeklagten Angeklagten C. A. Reinhardt, vulgo „Calculator“ in geheimer Sitzung. — 18. März. Der Maurer Franz Carl Dietze stand vor dem Schöffengericht, beschuldigt des schweren Diebstahls. Derselbe, 25 Jahr alt, noch unbestraft, lungerte seit September v. J. arbeits- und obdachlos umher, so daß er 5 Polizeistrafen, zum größten Theil wegen Camplrens, sich zuzog. Er ist einer der Arbeitszeugmarder, die die Bauplätze mit ihren Besuchen beehrten. So stieg er Mitte November über das Stacket des Steinmetzmeisters Hertzsch, nahe der Grunaerstraße, und stahl aus der Arbeitsbude div. Handwerkszeug. Der Zweck seines Uebersteigens war, wie er sehr naiv angab, sich die Arbeit zu besehen. In gleicher Weise führte er einen zweiten Diebstahl auf der Mathildenstraße aus, nur daß er hier den Arbeitskasten gewaltsam erbrach. Ehrgefühl oder Reue scheint beim Angeklagten nicht vorhanden zu sein, denn als sich bei seiner Angabe, er habe sich das Arbeitszeug ansehen wollen — Abends 9 Uhr im finstern Raume — allgemeine Heiterkeit erregte, stimmte er selbst mit ein. Sein früherer Brodherr Hertzsch gab ihm auch das Zeugniß, er sei nur zwei Tage der Woche nüchtern gewesen. Herr Staatsanwalt Dr. Hartmann hielt die Anklage aufrecht, während die Vertheidigung, Herr Adv. Fränzel, dieselbe auf einfachen Diebstahl zurückzuführen resp. Milderungsgründe hervorzuheben suchte, welcher Ansicht der Gerichtshof nicht beitrat und den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängniß und Ehrenverlust auf 2 Jahre ꝛc. verurtheilte.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Den 1. April, Vorm. 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Handarbeiter Traugott Eduard Graupner von hier, wegen Urkundenfälschung und Diebstahl. Einsprüche: 9 Uhr wider Hermann Julius Weber in Deuben, wegen Nöthigung eines Beamten. ½4 Uhr wider Christiane Henriette Mühle in Pappritz u. Gen., wegen Diebstahl. 10 Uhr wider Carl August Uhlmann u. Gen., wegen Unfugs und Beleidigung. — 11 Uhr in Privatklagsachen Christian Christel Müller's wider Johanne Christiane Franzmann hier. 11½ Uhr in Privatklagsachen Therese verehel. Kaiser wider Friedr. Gotthelf Schiffel in Deuden. 12 Uhr in Privatklagsachen Carl Moritz Stelze's in Volkersdorf wider Friedr. Ernst Engel in Berbisdorf.

— **Witterungs-Beobachtung** am 30. März, Abds. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlolt hier: 27 Par. Zoll 10 L. (seit gestern gefallen 1 L.). — Thermometer nach Reaumur: 11 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden**, 30. März, Mittags: —° 8" oder — Met. 18 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Unter der sensationellen Ueberschrift: „Von Bismarck's Krankenbett“, erzählt die „Spen. Ztg.“ Folgendes: „Am Freitag hatten zwei Mitglieder des Reichstages, die Herren Dietze und Lucius, Audienz bei dem Reichskanzler. Sie besuchten die Fürstin, um sich nach des Kanzlers Befinden zu erkundigen und ihre Theilnahme kundzugeben. Zum Fürsten zu gehen, hatten sie eigentlich nicht die Absicht. Allein derselbe erfuhr von ihrer Anwesenheit und ließ sie zu sich bitten. Sie fanden ihn nicht so krank, wie sie es nach den offiziellen Nachrichten erwartet hatten. Dagegen war der Fürst sehr unzufrieden mit dem Gange der parlamentarischen Politik. Er bemerkte u. A.: „Ich habe 1867 im constituirenden Reichstage gesagt: „„Heben wir Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können.““ Ich fürchte, dieses geflügelte Wort muß man wieder streichen. Der Reichstag scheint den Beweis liefern zu wollen, daß Deutschland nicht reiten kann. Der Reichstag verkennt die Situation. Einzelne hervorragende Mitglieder glauben sich durch irgend eine frühere Aeußerung gebunden. Sie glauben deshalb, das nicht thun zu dürfen, was die Lage des Augenblickes gebieterisch fordert. Ich habe es anders gemacht. Ich habe stets gestrebt, Neues zu lernen; und wenn ich dadurch in die Lage kam, eine frühere Meinung berichtigen zu müssen, so habe ich das sofort gethan, und bin stolz darauf, daß ich so gehandelt habe. Denn ich stelle stets das Vaterland über meine Person. Das gegentheilige Verhalten ist mir geradezu unbegreiflich. Ich habe mich gar nicht besonnen, sogar meine subjektive Meinung zu opfern oder unterzuordnen, wenn es das Wohl des Ganzen erheischt. Hier aber im Reichstage glauben diejenigen Herren, welche ausdrücklich auf meinen Namen gewählt sind, von welchen ihre Wähler wünschen, daß sie die deutsche Reichs-Politik stützen, daß sie mit gegen unsere gemeinsamen Feinde beistehen, diese Herren glauben sich dieser Aufgabe stets dann entziehen zu dürfen, wenn sie dadurch scheinbar in Widerspruch gerathen mit irgend einem Worte, das sie an einem anderen Orte, zu anderer Zeit und unter ganz anderen Umständen gesprochen haben. Ich kann mir diese Lage der Dinge nicht gefallen lassen. Ich kann meinen europäischen Ruf nicht opfern! Ich werde, sobald ich wieder im Stande bin, die Feder zu führen, meinen Abschied erbitten. Vielleicht findet sich ein Anderer, welcher sich in diesem Reichstage eine Majorität, eine zuverlässige Majorität, zu sichern weiß. Ich habe an anderen Orten, z. B. auch im Bundesrath, schon Schwierigkeiten genug zu überwinden; spöttelnd sagt man mir, unter Hinweisung auf das Verhalten einzelner Liberaler und der Fortschrittspartei im Reichstag: „„Das also sind die Männer, auf die Sie sich stützen?““ Einer solchen Lage der Dinge, welche die höchsten Interessen des Reiches schädigt, muß möglichst bald ein Ende gemacht werden; und es giebt nur zwei Mittel hierzu, entweder mein Rücktritt oder die Auflösung des Reichstages.“ Auf Anfrage der beiden Abgeordneten ermächtigte der Reichskanzler dieselben, diese seine Aeußerungen Anderen mitzutheilen.

In Braunschweig hat am 27. März die Hinrichtung des Doppelmörders Krage stattgefunden.

Oesterreich. Gegenüber deutschen Blättern bemerkt die „Montags-Revue“, daß eine Couponszahlung in Viertelguldenstücken dem Finanzminister niemals in den Sinn gekommen sei; die Einlösung werde auch weiterhin in Silbergulden erfolgen.

Frankreich. Die Deputirtenersatzwahl hat im Departement der Gironde 68,877 Stimmen für den Generalrath Roudier (Republikaner), 45,079 für den General Bertrand (Bonapartist) und 21,598 für den Admiral Larrieu (Orleanist) ergeben. Im Departement Haute-Marne wurde Bernardin mit 35,612 Stimmen gewählt; sein conservativer Gegencandidat Lasperut erhielt 24,142 Stimmen.

Die Nationalversammlung genehmigte die Gesetzvorlage, durch welche den Mitgliedern der Familie Orleans, die gegenwärtig nur provisorisch angestellt sind, die definitive Anstellung in der Armee oder Marine bewilligt wird. Hierauf trat die Versammlung in die Discussion über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Sequestration über das Privatvermögen Napoleon's III. Ein Antrag der Linken, die Berathung dieser Frage zu vertagen, wird abgelehnt und die Vorlage nach langer Debatte angenommen. Schließlich werden die Sitzungen der Nationalversammlung bis zum 12. Mai vertagt. In der Sitzung der Commission zur Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe sprach sich der Herzog v. Broglie bezüglich der Bildung eines Oberhauses dahin aus, die Regierung schlage vor, die Mitglieder des Oberhauses zum Theil von dem Staatsoberhaupte und zum Theil von den Notabeln und den Höchstbesteuerten ernennen zu lassen. Zu den wesentlichsten Befugnissen des Oberhauses würde das Recht gehören, in Verbindung mit der Executivgewalt Staatsverträge zu genehmigen und aufzuheben, sowie die Deputirtenkammer aufzulösen.

Am 28. März Abends verbreitete sich in Paris das Gerücht, Thiers sei an einem Schlagflusse gestorben. Das ist nicht wahr. Thiers kam aber Abends um 9½ Uhr aus Versailles zurück und empfing bis 12 Uhr seine Freunde. In Folge großer Ermüdung hatte er starken Magenkrampf. Gegen 4 Uhr Nachmittags befand er sich besser. Er stand auf, empfing aber noch nicht.

Schweiz. Vor den Assisen in Biel ist ein Schalenmacher, Namens R. Meier, gebürtig aus dem Canton Zürich, verheirathet, Vater von fünf Kindern, zum Tode verurtheilt worden. Der Verurtheilte, ein wahres Scheusal in Menschengestalt, ist erst 28 Jahre alt. Vor seiner Verhaftung wurden zahlreiche Verbrechen in der Umgebung Biels verübt. Leichname von bekannten und unbekannten Personen wurden im Scheuthamal gefunden; Reste eines weiblichen Leichnams im Mahlenwaagwalde; nächtliche Raub- und Mordanfälle wurden verübt, ohne daß man ein und denselben Urheber vermuthete. Auch zwei Feuersbrünste kamen vor, bei welchen R. Meier, obwohl eine Stunde entfernt wohnend, stets zuerst auf dem Platze war. Endlich wurde er anläßlich eines Silberdiebstahls verhaftet. Der Ermordung eines Mädchens ist der Verbrecher überwiesen, der eines anderen schwer verdächtig, und in noch weiteren acht Fällen erschienen die Frauenspersonen, auf welche er seine schändlichen Angriffe unter Androhung, sie zu ermorden, machte, als Zeugen vor Gericht. Der Verbrecher hat dem Großen Rath ein Gnadengesuch eingereicht, jedenfalls erfolglos. (K. Z.)

Spanien. Vom Kriegsschauplatze im Norden aus Santander eingetroffene Telegramme bestätigen die von den Regierungstruppen errungenen Vortheile. Die Truppen haben Murieta mit stürmender Hand genommen, die Carlisten niedergemacht, sich in Murieta verschanzt und die von da 300 Meter entfernte Stellung der Carlisten beschossen. Der Admiral Topete marschirte beim Sturm an der Spitze der Infanterie und erhielt einen Schuß durch die Kleidung, blieb aber unverletzt. General Loma ist leicht verwundet. Hingegen meldet eine aus Carlistischer Quelle stammende Depesche: Marschall Serrano sei nach einem zweitägigen Kampfe zweimal zurückgeworfen worden. Die Vertheidigungslinien der Carlisten seien uneinnehmbar; ihre Verluste nur gering. Nach derselben Quelle haben die republikanischen Truppen die erste Linie der Carlisten bei dem Dorfe Las-Carreras und Murieta durchbrochen, aber vergebens versucht, auch die zweite Linie bei dem Berge Adanto zu durchbrechen. Die Regierungstruppen haben in zwei Tagen etwa 1100 Mann verloren, während die Verluste der Carlisten nur 400 Mann betragen. Am 27. d. M. ist der Kampf wieder aufgenommen worden. Genauere Meldungen hierüber fehlen noch.

Feuilleton.

Das Palmsonntagsconcert im K. Hoftheater für den Pensionsfond der K. Musikalischen Kapelle erfreute sich sehr regen Besuches und der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und der Königin, der Königin-Wittwe, des Prinzen Georg und der Prinzessin Georg. — Das Oratorium „Christus am Oelberge“ von Beethoven ist ein schwaches Werk des großen Tondichters. Wenn Deutschlands tiefsinnigstes Musikgenie an die Aufgabe herantrat, musikalisch-dramatisch die letzten ergreifenden Momente des Erlösers schildern zu wollen, so hätte etwas hoch Hervorragendes entstehen müssen. Daß dies nicht geschah, lag einestheils an der Stimmung Beethovens (der in späteren Jahren lebhaft bedauerte, dies Werk verfaßt zu haben), dann aber auch an dem faden, ungeschickten, nichtssagenden Text. Man darf letzteren um so schärfer tadeln (er rührt von J. Huber her), als der „Tod Jesu“, „Die sieben Worte des Erlösers“ u. s. w. in einfach würdigster Weise zeigen, wie der Stoff behandelt werden müßte, soll er die Person Jesu verklären, statt zu profaniren.

Die Musik ist merkwürdig physiognomielos, schwach und die Meditationen Jesu und des Engels sogar mit trivialen Cadenzen und Coloraturen durchschossen. Das Duett Beider, der lebhafte kraftsprühende Chor der Krieger, und der Schlußchor Aller bis zum Fugato tragen Beethovens Handschrift, sonst vermag aber nur der Zettel die Autorschaft festzustellen.

Herr Riese sang den Christus mit schöner Stimmdisposition, weich in der Empfindung und edel in der Haltung. Frl. Malten, über deren zarte Gesundheit man schützend die Hände breiten möchte und deren Schonung eine ernste Pflicht der Intendanz ist, ergriff die Zuhörerschaft durch wahrhaft verklärt-beseelte Ausführung der Sopranpartie. Die kleine Rolle des Petrus brachte Herr Köhler vorzüglich zur Geltung. Die Chöre, ganz wesentlich unterstützt von der Schumann'schen Akademie, zeichneten sich durch Präcision der Einsätze aus. Die Wahl des Werkes, das auch den Chören keine größeren Aufgaben stellt, ist nur durch äußere Gründe (es bedurfte nur geringer Proben) erklärbar. Dirigirt hat dasselbe Herr Kapellmeister Schuch mit aller an ihm oft gerühmten Hingebung und musikalischen Feinfühligkeit. Namentlich das mäßige energische Tempo des Kriegerchores war sehr richtig getroffen.

Schuberts C-dur-Sinfonie erlebte eine glanzvolle, der Kapelle und dem Dirigenten zur Ehre gereichende Wiedergabe, und zwar so zündend war der Eindruck, daß man die Gepflogenheit, in diesen Concerten nie zu applaudiren, vergaß und dem berühmten sächsischen Musikinstitut einen frischempfundenen Beifallssturm spendete. Die Dresdner, welche eine — Gepflogenheit durchbrechen! Merkwürdiger Fall! Im Scherzo hätte das Tempo, zu Gunsten der reizenden Cellocantilene ein wenig moderirter sein dürfen. Der Tonklang des Ganzen war, wie alle Musik in diesem hölzernen Musentempel, etwas kurz, trocken. Sowohl die helle Tonart C-dur, wie der triumphale Charakter der blühend farbenreichen Sinfonie würde in jedem andern Raume noch schwunghaftere Wirkung erzielen können.

Ludwig Hartmann.

† Das geistliche Concert in der Kreuzkirche, dessen Mitwirkende und Programm bereits bekannt sind, findet heute 7 Uhr Abends statt. Das Erträgniß ist für den Frauenbildungsverein bestimmt und diesem edlen Zweck wäre eine recht rege Betheiligung zu wünschen.

† Leon Delibes, der Componist der Oper: „Der König hat's gesagt“, welche am 7. April in der Komischen Oper in Wien zur ersten Aufführung gelangt, ist in Wien eingetroffen. Nach den Osterfeiertagen wird Herr Riese vom Hoftheater in Dresden sein Gastspiel in Wien als Postillon von Lonjumeau fortsetzen.

† Die „N. fr. Pr.“ schreibt aus Wien folgende für Dresden nicht unzutreffende Notiz: „Sänger wissen sich denn doch rascher zu helfen, als Finanziers, das geht deutlich aus dem kleinen Ereigniß hervor, das sich soeben in aller Stille vollzogen; der Männergesangverein „Margarethner Männerchor“ hat sich mit dem „Wiedner Männergesangverein“ fusionirt. Da es in Wien zur Zeit noch immer so viele Gesangvereine giebt, als einstens Banken, und viele jener „Liederkränze“ und „Epheus“ und „Harmonien“ nicht genug Stimmen besitzen, um lebenskräftig zu sein, so kann auf dem Gebiete des regulären wie des wilden Gesanges nicht genug klassifizirt und fusionirt werden.

† Zur Feier der Vermählung des Herzogs Eugen von Würtemberg mit der Großfürstin Vjera von Rußland wird an der Stuttgarter Hofbühne Wagner's „Lohengrin“, zum Theil mit neuem decorativen Prunk, eifrig vorbereitet. Der Czar von Rußland soll am 8. Mai, vor seiner alljährlichen Reise nach Ems, dort eintreffen. Wer hätte vor zehn Jahren, als man jeden Enthusiasten für Wagner für einen Tollhäusler ansah, diese Oper bei solchen Festen für möglich gehalten?

† Franz Wallner schreibt gelegentlich der neuen Oper „Die Gothen“, welche man in Rom höchst beifällig gab: Der